# Editorial

Autor(en): **Bölsterli, Andreas**

Objekttyp: **Preface**

Zeitschrift: **ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift**

Band (Jahr): **182 (2016)**

Heft 7

PDF erstellt am: **10.05.2024**

**Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

**Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

**http://www.e-periodica.ch**

Liebe Leserin, lieber Leser

Welche Fähigkeiten braucht eine moderne und zeitgemässe Schweizer Armee? Die Entwicklung von neuen Technologien bringt neue Mittel, Möglichkeiten und Kompetenzen. Die Diskussion, ob uns die gefährlichste oder die wahrscheinlichste Gefahr in unseren Gedanken leiten soll, bewegt uns auch schon seit Jahren – sie wird wie viele andere Diskussionen auch, häufig zu akademisch geführt.

Am Schluss muss die Fähigkeit da sein, der Aggression eine adäquate Antwort gegenüberstellen zu können. Heute spielen Staaten eine untergeordnete Rolle, andere Player sind ebenso wichtig geworden: Ethnien, transnationale Gruppierungen, terroristische Organisationen bis hin zur organisierten Kriminalität und grossen Migrationsströmen bilden neben Nationalstaaten das Bild der hybriden Gefahren. Dass das Profil der Bedrohungen breit ist, zeigen verschiedene Berichte und Feststellungen der letzten Wochen.

**«Eine einseitig aufgestellte Armee hilft im hybriden Gefahrenbild langfristig nicht weiter.»**

Einerseits schreibt die Zeitung Nordwestschweiz am 4. Juni unter dem Titel «Die neue Angst vor Putins Panzern», dass die Schweizer Armee wieder vermehrt auf schweres Geschütz setze. Und wir lesen über die Verlegung von Truppen der NATO ins Baltikum. Es gehe nicht um eine Bedrohung, man werde und wolle weiter den Dialog führen. Aber dennoch – was geschähe, wenn Russland ähnlich wie auf der Krim und in der Ostukraine mit Geheimdienstmethoden die Baltischen Staaten unterlaufen würde? Auch dann würde, wie bereits gesehen, ein Krieg ohne Kriegserklärung geführt und die Resultate dieses Konfliktes gewissermassen eingefroren, ohne dass noch etwas geschieht und ohne dass Armeen im klassischen Sinne und gemäss den aus früheren Zeiten bekannten Bildern eingesetzt werden müssten.

Andererseits hat die Gruppe der sieben grossen Industriestaaten (G7) an ihrem Gipfel Ende Mai in Japan Cyber-Attacken einem bewaffneten Angriff gleichgestellt. Staaten sollen sich auf das Recht zur Selbstverteidigung berufen können und gewaltsam gegen mögliche Angreifer vorgehen können.

Eine zeitgemässe Armee muss also heutzutage kämpfen, schützen und helfen können. Dieses breite Spektrum ist anspruchsvoll und verlangt von den Kadern ein breites und umfassendes Wissen und von den Verantwortlichen die Einsicht, dass die richtigen Mittel beschafft werden. Der Nachrichtendienst muss mit seinen Sensoren und seinem Netz die Risiken erkennen und der Doktrin damit die Grundlagen für die Erarbeitung der Einsatzgrundsätze und der zugehörigen Reglemente liefern können. Diese Grundlagen müssen an die Kader so vermittelt werden, dass diese in der Lage sind, ihre Einheiten gezielt auszubilden, damit sie in der anspruchsvollen Risikowelt von heute in möglichst allen Lagen bestehen können.

Eine zu einseitig ausgerichtete, ausgerüstete und ausgebildete Armee hilft in diesem hybriden und anspruchsvollen Gefahrenbild langfristig nicht weiter – es braucht neben dieser Einsicht aber auch Entscheide aller politischen Ebenen, die diese Ausrichtung ermöglichen und mittragen.

Darum freut mich die Haltung unseres Parlaments – die Mehrheit hat die Zeichen der Zeit erkannt – sie ermöglichen die Bereitstellung von Mitteln im Rahmen der Rüstungsprogramme und der Finanzplanung und damit die Entwicklung einer zeitgemässen Armee – zu der auch ein neues Kampfflugzeug und eine bodengestützte Fliegerabwehr (BODLUV) gehört. Einer Armee, die Antworten auf die aktuellen und die kommenden Gefahren hat.

Die Kader der Schweizer Armee danken für diese Unterstützung.

Andreas Bölsterli, Chefredaktor
andreas.boelsterli@asmz.ch